

# Forschungsfeldbetrachtung

## Gesellschaftliche Kommunikation in der digitalen Transformation

16. Dezember 2022

### Ausgangslage

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) bittet die Leibniz-Gemeinschaft, anlässlich von Anträgen für Aufnahmen in die Leibniz-Gemeinschaft und für große strategische Erweiterungsvorhaben, Forschungsfeldbetrachtungen zu erstellen.

Der Prozess der Forschungsfeldbetrachtung wurde durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft am 15. Juli 2020 in Eckpunkten festgehalten. Das Ziel dieses Prozesses ist es, die jeweiligen Vorhaben in einen wissenschaftlichen und institutionellen Kontext zu stellen und dabei die maßgeblichen Institutionen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft, Potentiale zur strategischen Ergänzung oder Schließung von thematischen Lücken in der Leibniz-Gemeinschaft sowie übergreifende strategische Überlegungen in den Blick zu nehmen.

In diesem Prozess beschreibt eine durch die Präsidentin der Leibniz-Gemeinschaft eingesetzte Arbeitsgruppe zunächst das betreffende Forschungsfeld. Dabei erfasst die Arbeitsgruppe, welche relevanten internationalen und nationalen Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft im betreffenden Forschungsfeld aktiv sind und welche wissenschaftlichen Fragen und gesellschaftlichen Herausforderungen in dem Forschungsfeld *gegenwärtig* adressiert werden. Die Arbeitsgruppe beschreibt darüber hinaus, welche Forschungslücken bestehen, welche Herausforderungen adressiert werden müssten und welche Entwicklungspfade in dem Forschungsfeld gegenwärtig besonders vielversprechend sind.

Das Präsidium betrachtet das Forschungsfeld anschließend vor dem Hintergrund übergreifender strategischer Überlegungen in der Leibniz-Gemeinschaft; der Senatsausschuss Strategische Vorhaben (SAS) schließlich nimmt eine übergreifende institutionelle Perspektive auf das Wissenschaftssystem ein.

Das Vorhaben "Ergänzung der HBI-Programmatik um Forschungs- und Transferleistungen zu den sozio-technischen Bedingungen gesellschaftlicher Kommunikation angesichts des grundlegenden Wandels gesellschaftlicher Kommunikation" am Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI) nimmt die Leibniz-Gemeinschaft zum Anlass einer Betrachtung des Forschungsfelds Gesellschaftliche Kommunikation in der digitalen Transformation.

Die Arbeitsgruppe hat ihre Arbeit am 1. November 2022 abgeschlossen. Das Präsidium hat sich in seiner Sitzung vom 24. November 2022 mit dem Forschungsfeld befasst, der SAS am 16. Dezember 2022.

# I. Das Forschungsfeld „Gesellschaftliche Kommunikation in der digitalen Transformation“

## 1. Definition des Forschungsfelds

Traditionell analysiert die Medien- und Kommunikationsforschung die Herausbildung und Wandel von Medien in ihrer Wechselwirkung mit kulturellen, wissenschaftlichen, ökonomischen, politischen und sozialen Prozessen. Aus einer normativen Perspektive wird die freie und offene Meinungsbildung dabei als konstitutiv für Stabilität, Resilienz und Zusammenhalt demokratischer Gesellschaften erachtet. Eine derart ausgestaltete gesellschaftliche Kommunikation ist damit Bedingung für eine freiheitlich geprägte Ordnung.

Im Forschungsfeld „Gesellschaftliche Kommunikation in der digitalen Transformation“ steht nun die übergeordnete Frage im Zentrum, **welchen Einfluss die zunehmende Digitalisierung auf medienvermittelte Kommunikation und damit mittelbar auf demokratisch verfasste Gesellschaften hat.**

Die Annahme ist, dass die Digitalisierung in vielerlei Hinsicht einen Wandel gesellschaftlicher Kommunikation bedingt: So ist eine Verlagerung von traditionellen (Massen-)Medien hin zu meist (privatwirtschaftlichen) Intermediären zu beobachten wie auch ein zunehmendes Verschwimmen der Grenzen zwischen öffentlicher und privater Kommunikation.

Kommunikation im digitalen Raum erfolgt dabei zunehmend in Prozessen, die durch Algorithmen geprägt sind: Heute interagieren Chatbots und Sprachassistenten mit menschlichen Akteuren, Social Bots und durch künstliche Intelligenz generierte Beiträge beeinflussen öffentliche Diskurse. Diese Durchdringung öffentlicher und privater Kommunikation mit künstlichen Agenten wird Teil des gesellschaftlichen Alltags; wird damit das Ziel verfolgt, zu einer Polarisierung und gesellschaftlichen Spaltung beizutragen, so entstehen besondere Herausforderungen für demokratisch verfasste Gesellschaften.

Um Folgen der Digitalisierung zu analysieren, spielt die Erforschung von Systemen zur Informationsgenerierung und -verarbeitung, auch im Hinblick auf die Schnittstelle zu menschlichen Akteuren und darauf bezogene Prozesse, eine zentrale Rolle. Hier werden durch den zunehmenden Einsatz von Automatisierung und künstlicher Intelligenz auch kommunikations- und medienethische Fragen berührt.

Angesichts der Digitalisierung von Kommunikation ist das Entstehen hybrider Rechtsräume zu beobachten. Diese zeichnen sich aus durch nationale und supranationale – vorwiegend europäische – Regulierung und Rechtsprechung wie auch durch privatrechtliche Regelungen, etwa von Plattformbetreibern. Technologische Entwicklungen bedingen dabei die fortlaufende Anpassung von Regulierungen und die Weiterentwicklung der Rechtsprechung. Die Forschung im Feld umfasst hierbei die Analyse von Regelungsstrukturen und Regelbildung und ihrer Auswirkungen. Darüber hinaus wird der besondere Anspruch verfolgt, aus der Forschung abgeleitete Handlungsoptionen für die Medien- und Kommunikationspolitik zu entwickeln.

Eher am Rande des Feldes liegen Fragen der Plattformökonomie, wenngleich über deren Funktionsweise für die Analyse des Wandels von Kommunikation auch Wissen vorhanden sein muss – etwa mit Blick auf den Fortbestand des „klassischen“ Journalismus angesichts der Digitalisierung. Gleiches gilt für die Beforschung von Plattformen, die nicht in erster Linie der Kommunikation dienen (Jobvermittlungen, Kaufplattformen etc.)

## 2. Zusammenfassung des anlassgebenden Vorhabens

Im Folgenden wird das Vorhaben „Ergänzung der HBI-Programmatik um Forschungs- und Transferleistungen zu den sozio-technischen Bedingungen gesellschaftlicher Kommunikation angesichts des grundlegenden Wandels gesellschaftlicher Kommunikation“ am Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI)“ zusammengefasst, das Anlass für die Betrachtung des Forschungsfeldes ist.

Die Zusammenfassung ist mit der betreffenden Einrichtung abgestimmt.

Das HBI befasst sich mit den Formen und Gelingensbedingungen gesellschaftlicher Kommunikation und Meinungsbildung und hat dabei einen besonderen Fokus auf der Rolle der Massenmedien und zunehmend von Intermediären.<sup>1</sup> Traditionell nimmt das HBI dabei zwei Perspektiven ein: Erstens die der Kommunikationswissenschaft, in der gesellschaftliche Kommunikation empirisch analysiert wird; zweitens die Perspektive der rechtswissenschaftlichen Regulierungsforschung, die öffentliche und private Regelungsstrukturen betrachtet. Es ist die lange etablierte Besonderheit des HBI, beide Perspektiven zusammenzuführen und so Aussagen über die Bedingungen funktionaler („rationaler“ Austausch von Argumenten, Konstruktion einer geteilten Vorstellung von der Realität) und dysfunktionaler Diskurse (z. B. Verbreitung von Desinformation) treffen zu können. Ein besonderer Fokus des HBI liegt auf der Produktion entscheidungsrelevanten Wissens für Politik und Gesellschaft.

Mittels des Vorhabens soll das Programm des HBI inhaltlich und methodisch breiter aufgestellt werden, um dem Wandel gesellschaftlicher Kommunikation durch Automatisierung, veränderte Kommunikationspraktiken, Privatisierung der Normsetzung u. Ä. Rechnung tragen zu können. Das HBI will damit in die Lage versetzt werden, das „gesamte sozio-technische Ökosystem“ gesellschaftlicher Kommunikation analysieren zu können. Hierzu sind die folgenden Elemente vorgesehen:

- (1) Etablierung der Informatik als weitere Disziplin am HBI: Hierdurch möchte das Institut eine Kompetenz zum Verständnis auch der informationstechnischen Seite gesellschaftlicher Kommunikation aufbauen. Die Notwendigkeit hierzu erwachse aus der Tatsache, dass nicht allein der rechtliche Rahmen die Bedingungen digitaler Kommunikation bestimmt, sondern auch (zunehmend komplexe) technische Möglichkeiten, etwa der Einsatz von Social Bots. Sowohl für die empirische Analyse von Kommunikation wie auch für die Beratung zur Regulierung von Intermediären sei die Kompetenz in der Informatik von wesentlicher Bedeutung.
- (2) Stärkung der Forschung zu Regelungsstrukturen: Das Vorhaben soll überdies die bereits etablierte Governance-Forschung des Instituts stärken. Das Ziel ist es, verstärkt den Wandel von Regelungsstrukturen zu analysieren und dabei neben der nationalen verstärkt auch die europäische Perspektive berücksichtigen zu können. Mit Blick auf die Regulierung von Kommunikation soll die zusätzliche Kompetenz auch wesentliche Beiträge zur Politikberatung leisten.

---

<sup>1</sup> Dabei handelt es sich um Suchmaschinen, soziale Netzwerkplattformen, Nachrichtenaggregatoren, Foto- und Videoplattformen sowie Microblogging-Angebote, die keine eigenen Inhalte erstellen, sondern Inhalte Dritter speichern, zugänglich machen und ordnen (vgl. Schulz, W.; Dreyer, S. (2020): Governance von Informations-Intermediären - Herausforderungen und Lösungsansätze. Bericht an das BAKOM. August 2020).

- (3) Schaffung eines Querschnittsbereichs für Service und Transfer und Etablierung neuer agiler Arbeitsformen: Das Institut will mit dem Aufbau einer Service- und Transfereinheit seine Erkenntnisse aus der Forschung noch effektiver in seiner „Community“ disseminieren wie auch an die Politik und weitere Adressaten vermitteln. Zur Erarbeitung dieses aus der Forschung abgeleiteten Orientierungs- und Handlungswissens will das HBI neue Arbeitsformen wie interdisziplinäre Research Sprints und Clinics am Institut etablieren, in die als Form von „Open Science“ auch gesellschaftliche Akteure, Politik und Wirtschaft eingebunden werden können.

Das HBI verfügt gegenwärtig (2022) über einen Kernhaushalt von rund 2,0 Mio. EUR. Das Vorhaben soll im Endausbau (inkl. Eigenanteil) ein Volumen von rund 3,3 Mio. € p.a. haben; im Endausbau ist zusätzliches Personal im Umfang von rund 26,3 VZÄ vorgesehen, darunter zwei gemeinsame Berufungen.

### 3. Relevante Leibniz-Institute in dem Forschungsfeld

Die Mission des Leibniz-Instituts für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (**HBI**) befindet sich – naheliegenderweise – im Kern des Forschungsfeldes. Neben dem HBI beforscht keine andere Einrichtung den Themenkreis der gesellschaftlichen Kommunikation mit einer ähnlichen Intensität. Allein am Leibniz-Institut Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (**WZB**) im Schwerpunkt „Digitalisierung und gesellschaftlicher Wandel“ widmet sich die Forschungsgruppe „Politik der Digitalisierung“ auch Fragen der Deutung, Aushandlung und Regelung der digitalen Transformation mit besonderem Fokus auf das Demokratieverständnis, jedoch nur am Rande in Zusammenhang mit Kommunikation.<sup>2</sup>

Wenn auch die kommunikations- und medienwissenschaftliche Ausrichtung ein thematisches Alleinstellungsmerkmal des HBI in der Leibniz-Gemeinschaft darstellt, so tragen zahlreiche Einrichtungen doch mittelbar zur Forschung in dem Feld bei – sei es aufgrund einer thematischen Anschlussfähigkeit, aufgrund spezifischer methodischer Kompetenzen oder mit Blick auf im Feld relevante Forschungsdaten:

Hierzu gehört in der **Sektion A - Geisteswissenschaften und Bildungsforschung** das Leibniz-Institut für Wissensmedien (**IWM**) mit seiner Forschung zu Mensch-Maschine-Schnittstellen im dortigen Forschungsnetzwerk Mensch-Agenten-Interaktionen.<sup>3</sup> Daneben befasst sich das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (**IDS**) unter anderem mit sprachbasierter Kommunikationsforschung. Hier gibt es insbesondere Anknüpfungspunkte im Zusammenhang mit aus Social Media Korpora berechneten Sprachmodellen, in denen Normen und Werte kodiert sind.<sup>4</sup>

Das in **Sektion B - Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften** verortete Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (**GESIS**) baut gegenwärtig – nicht zuletzt aufgrund eines großen strategischen Erweiterungsvorhabens – eine Infrastruktur für digitale Verhaltensdaten und deren Analyse auf.<sup>5</sup> Solcherlei „Spur“-Daten erlauben die Bearbeitung einer Vielzahl von Fra-

---

<sup>2</sup> <https://www.wzb.eu/de/forschung/digitalisierung-und-gesellschaftlicher-wandel/politik-der-digitalisierung>

<sup>3</sup> <https://www.iwm-tuebingen.de/www/de/forschung/forschungsbereiche/MAI/index.html>

<sup>4</sup> <https://www.ids-mannheim.de/digspra/kl/projekte/korpora/>

<sup>5</sup> <https://www.gesis.org/institut/digitale-verhaltensdaten>

gen zu Inhalten über die Art und Weise der Kommunikation im Netz, die im Forschungsfeld unmittelbar anschlussfähig sind.<sup>6</sup> Am Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) wiederum ist innerhalb der Abteilung „Digitale Ökonomie“ der Forschungsschwerpunkt „Digitale Plattformen“ unter anderem mit der Funktionsweise sozialer Plattformen wie auch Effekten von deren Regulierung befasst.<sup>7</sup>

In **Sektion D – Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften** verfügt das **FIZ Karlsruhe** – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur über besondere Kompetenzen für die Informatikerschließung und der Semantischen Technologien, so dass große Datenmengen u. a. mit Hilfe von Text- und Data-Mining (TDM) maschinell analysiert werden können.<sup>8</sup>

In **Sektion E – Umweltwissenschaften** schließlich bestehen insbesondere am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) in der Forschungsabteilung „Komplexitätsforschung“ besondere Kompetenzen zur Analyse auch von Kommunikation in sozialen Netzwerken, die unmittelbar mit dem Feld in Verbindung stehen. Hier wurden jüngst etwa Zusammenhänge zwischen als unangenehm wahrgenommenen Außentemperaturen und aggressiver Online-Kommunikation nachgewiesen.<sup>9</sup>

#### **4. Weitere national und international bedeutsame Einrichtungen in dem Forschungsfeld**

National wie international gibt es eine Reihe von außeruniversitären Institutionen und universitären Einrichtungen, die mit ihren jeweiligen Missionen in *thematischer Hinsicht* im Forschungsfeld verortet sind: Die also, motiviert durch die im Kern sozialwissenschaftliche Frage nach den Funktionsbedingungen demokratischer Gesellschaften, gesellschaftliche Kommunikation und deren Regelungsstrukturen analysieren und dabei die Rolle der Digitalisierung besonders in den Blick nehmen. Dabei werden hier Institutionen berücksichtigt, die über eine besondere Schwerpunktsetzung im Feld verfügen und insofern, etwa was das finanzielle Volumen angeht, über die Denomination einzelner Lehrstühle hinausgehen.

##### Nationale Perspektive

Auf nationaler Ebene liegen in diesem Sinne im Kern des Forschungsfeldes die folgenden **außer-universitären Einrichtungen und Netzwerke**:

Das im Jahr 2011 gegründete **Alexander von (HIIG)** hat sich zum Ziel gesetzt mithilfe von transdisziplinären Projekten die Entwicklung des Internets aus einer gesellschaftlichen Perspektive zu erforschen und damit zum Verständnis des Einflusses der Digitalisierung auf Gesellschaft, Politik, Verfassung, Recht, Kunst, Kultur und Wirtschaft beizutragen.<sup>10</sup> In mehreren Forschungsprogrammen arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Disziplinen Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Politik- und Kommunikationswissenschaften sowie Informatik zusammen. Der Direktor des HBI ist auch Vorstand der Stiftung, die das HIIG trägt.

---

<sup>6</sup> Siehe beispielsweise das Projekt „Digital Dehumanization: Measurements, Exposure and Prevalence“, das im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbs gefördert wird: <https://idw-online.de/de/news761666>

<sup>7</sup> <https://www.zew.de/forschung/digitale-oekonomie/forschungsschwerpunkte/digitale-plattformen>

<sup>8</sup> <https://www.fiz-karlsruhe.de/de/forschung/text-und-data-mining-tdm>

<sup>9</sup> <https://www.pik-potsdam.de/en/news/latest-news/extreme-temperatures-fuel-online-hate-speech>

<sup>10</sup> <https://www.hiig.de/>

Ähnlich ausgerichtet ist das **Weizenbaum-Institut** für die vernetzte Gesellschaft. Es untersucht seit dem Jahr 2017 die ethischen, rechtlichen, ökonomischen und politischen Aspekte des digitalen Wandels.<sup>11</sup> Die Frage, wie Rahmenbedingungen, Mittel und Prozesse gestaltet sein müssen, damit die individuelle und gesellschaftliche Selbstbestimmung und damit der Erhalt der Demokratie sichergestellt werden kann, steht im Zentrum. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung von Handlungsoptionen für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Das **Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ)** widmet sich seit dem Jahr 2020 an elf Standorten Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts aus unterschiedlichen Perspektiven mit einem geisteswissenschaftlichen Schwerpunkt und Methoden der quantitativen und qualitativen Sozialforschung.<sup>12</sup> Von den drei thematisch-methodischen Clustern beinhaltet eines auch die Erforschung der Bedeutung von Medien und Kommunikation für die Herstellung oder Gefährdung gesellschaftlichen Zusammenhalts. Das HBI ist einer der Standorte des FGZ.

Künftig könnte das 2017 gegründete **Center for Advanced Internet Studies Bochum (CAIS)** eine größere Rolle in dem Feld spielen.<sup>13</sup> Das Forschungsprogramm sieht eine Verzahnung unterschiedlicher Disziplinen von den Sozial- und Geisteswissenschaften bis zur Informatik vor, wobei Kommunikation nur eines von mehreren Themen ist. Ähnliches gilt für das im Jahre 2018 gegründete **Bayerische Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt)**, dessen Hauptaugenmerk auf der Vernetzung und internationalen Sichtbarkeit der Digitalisierungsforschung in Bayern liegt, aber auch thematische einschlägige Forschungsprojekte, etwa zu Meinungsmacht, aufgesetzt hat.<sup>14</sup>

Folgende **Universitäten** unterhalten für das Forschungsfeld bedeutende Einrichtungen:

An der **Universität Mainz** existiert mit dem Institut für Publizistik eines der größten kommunikationswissenschaftlichen Institute Deutschlands.<sup>15</sup> In 14 Arbeitsbereichen werden Themenfelder wie etwa Demokratie und Digitale Kommunikation beforscht, das die Folgen des digitalen Medienwandels für die politische Kommunikation in den Blick nimmt und Chancen als auch Herausforderungen der Digitalisierung für Medien, Gesellschaft und Demokratie beleuchtet. In einem weiteren Arbeitsbereich - Computational Communication Science - wird die computerbasierte Erfassung und Modellierung von individuellem Verhalten und der daraus resultierenden Prozesse und Strukturen analysiert. Darüber hinaus verfügt das eng mit der Universität Mainz verbundene **Mainzer Medieninstitut** über einen besonderen medienrechtlichen Schwerpunkt.<sup>16</sup>

Das an der **Universität Bremen** angesiedelte **Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI)** erforscht Fragen des Medien- und Kommunikationswandels an der Schnittstelle von Kultur- und Sozialwissenschaften einerseits und Technikwissenschaften andererseits.<sup>17</sup> Ein spezieller Fokus der Forschung ist die entstehende digitale Gesellschaft im Hinblick auf bestehende Ungleichheiten, sowohl was historische Fragen ihrer Genese, als auch was aktuelle Herausforderungen von Algorithmen, Automatisierung und Daten betrifft.

---

<sup>11</sup> <https://www.weizenbaum-institut.de/>

<sup>12</sup> <https://www.fgz-risc.de>

<sup>13</sup> <https://www.cais-research.de/institut/>

<sup>14</sup> <https://www.bidt.digital/ueber-uns/>

<sup>15</sup> <https://mediensoziologie.soziologie.uni-mainz.de/>

<sup>16</sup> <https://www.mainzer-medieninstitut.de/>

<sup>17</sup> <https://www.uni-bremen.de/zemki/>

Am **Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IfKW) an der Ludwig-Maximilians-Universität München** werden an zehn Forschungs- und Lehrbereichen unter anderem Themen von Politischer Kommunikation, Computergestützter Kommunikation, Journalismusforschung, Medienwirkung, Medienökonomie und Medienpolitik behandelt.<sup>18</sup> Kommunikationswissenschaft wird hier als transdisziplinäre Wissenschaft mit einem sozialwissenschaftlichen Kern verstanden.

Am **Institut für Kommunikationswissenschaft (IfK) der Universität Münster** werden die sozialen Bedingungen, Funktionen und Folgen von Kommunikation in modernen Gesellschaften untersucht und insbesondere Aspekte öffentlicher, zumeist medienvermittelter Kommunikation erforscht.<sup>19</sup> Auch dieses Institut ist interdisziplinär (Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft) ausgerichtet.

Schwerpunktmäßig mit der Rolle des Journalismus in der digitalen Medienwelt befasst sich das Fachgebiet Journalistik und Kommunikationswissenschaft der **Universität Hamburg**.<sup>20</sup> Zwischen der Universität und dem HBI besteht eine enge Zusammenarbeit im Fachgebiet.

Im Bereich der Rechtswissenschaften unterhält die **Universität Trier** das Institut für Recht und Digitalisierung. Mehrere Lehrstühle betreiben rechtswissenschaftliche Forschung zur Digitalisierung, um den digitalen Wandel aus rechtlicher Perspektive zu begleiten und zu gestalten.

#### Internationale Perspektive

Insbesondere im angelsächsischen Raum besteht bereits seit vielen Jahren eine starke Forschung im Feld. Üblicherweise ist die Forschung zu Kommunikation eingebunden in Einrichtungen mit einem breiteren Programm. Wesentliche Beiträge leisten im Einzelnen:

**Vereinigte Staaten:** Das Berkman Klein Center for Internet and Society (**BKC**) ist ein fakultätsübergreifendes Zentrum der Harvard University.<sup>21</sup> Die Forschungsaktivitäten sind in acht Themenfeldern zum Einfluss des Internet und der Digitalisierung auf das Leben und die Gesellschaft gebündelt und umfassen Bereiche wie „Media, Democracy and Public Disclosure“ und „Governance of Technology and Internet“. Die Stanford Law School hat ein Center for Internet and Society (**CIS**) eingerichtet, das die Wechselwirkung zwischen neuen Technologien und rechtlichen Regelungen zum Untersuchungsgegenstand hat.<sup>22</sup> Es wird erforscht, wie sich die Interaktion beider Bereiche auf öffentliche Güter wie Meinungsfreiheit, Innovation, Privatsphäre, und wissenschaftliche Forschung auswirkt. An der Yale University existiert seit 1997 das Information Society Project (**ISP**), in dem sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interdisziplinär mit Fragen an der Schnittstelle von Recht, Technologie und Gesellschaft beschäftigen.<sup>23</sup> In Teilen relevant für das Forschungsfeld sind zwei Einrichtungen in New York: zum einen das **AI Now Institute**, das sich mit den eher technischen Aspekten der Digitalisierung befasst,<sup>24</sup> und zum anderen das **TOW**

---

<sup>18</sup> <https://www.ifkw.uni-muenchen.de/index.html>

<sup>19</sup> <https://www.uni-muenster.de/Kowi/>

<sup>20</sup> <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sowi/ueber-den-fachbereich/fachgebiete/fachgebiet-journalistik.html>

<sup>21</sup> <https://cyber.harvard.edu/>

<sup>22</sup> <https://cyberlaw.stanford.edu/>

<sup>23</sup> <https://law.yale.edu/isp>

<sup>24</sup> <https://ainowinstitute.org/>



**Center**, Columbia University, das eine Journalismusschule betreibt und zu Fragen des digitalen Journalismus forscht.<sup>25</sup>

**Vereinigtes Königreich:** Das 2001 gegründete Oxford Internet Institute (**OII**) an der University of Oxford befasst sich umfänglich mit den gesellschaftlichen Chancen und Herausforderungen, die durch die sich rasch entwickelnden Internet-Technologien entstehen.<sup>26</sup> Die Erforschung von Kommunikation steht hier nicht im Zentrum, findet sich aber an verschiedenen Stellen der acht Forschungsgebiete wieder, etwa unter „Digital Knowledge and Culture“. Ähnlich dem AI Now Institute gibt es in London das **Ada Lovelace Institute** und das **Alan Turing Institute**, die beide stark technisch ausgerichtet sind und sich in erster Linie mit Data Science, Technologieentwicklung und künstlicher Intelligenz beschäftigen.

**Australien:** An der Queensland University of Technology (QUT) wurde Digital Media Research Centre (**DMRC**) geschaffen, das sich zum Ziel gesetzt hat, das Entstehen digitaler öffentlicher Räume und die Muster der Kommunikation darin zu analysieren.<sup>27</sup>

**Niederlande:** Von Relevanz im Feld sind drei Einrichtungen der Universitäten in Amsterdam: Im fakultäts- und damit disziplinenübergreifenden Schwerpunkt „**Global Digital Cultures**“ der Universität Amsterdam werden die Veränderungen in Bezug auf kulturelle Praktiken durch die Digitalisierung erforscht.<sup>28</sup> Hierbei wird auch der Einfluss verschiedener digitaler Plattformen auf die Produktion, die Verbreitung, den Konsum und die Monetarisierung von Kultur analysiert. Zudem hat die Universität Amsterdam das Institut für Informationsrecht (**IViR**) eingerichtet. An diesem befassen sich über 25 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einem breiten Spektrum an Rechtsbereichen im Zusammenhang mit der Informationsgesellschaft, darunter Regulierung von Telekommunikation und Rundfunk, Medienrecht und Internetregulierung. An der Freien Universität Amsterdam wird innerhalb des Profilverthemas „**Connected World**“ der Einfluss der Digitalisierung und Globalisierung auf Menschen, Kultur, Wirtschaft und Politik untersucht.<sup>29</sup> Hierbei arbeiten die beiden fakultätsübergreifenden Einrichtungen „Network Institute“<sup>30</sup> und „CLUE+“<sup>31</sup> zusammen, wobei erstes die eher technische Perspektive einbringt und letzteres die historische und gesellschaftliche Dimension. Darüber hinaus existiert in Amsterdam das AI, Media and Democracy Lab, das sich als ethisch-rechtliches Gesellschaftslabor versteht und sich mit den Auswirkungen von KI auf Medien und Demokratie beschäftigt.<sup>32</sup>

**Schweiz:** An der **Universität Zürich** wurde am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung ein Forschungsschwerpunkt "Internet und Gesellschaft" eingerichtet.<sup>33</sup> Hier wird der Fokus auf die Analyse der Veränderungen der Gesellschaft durch das Internet und die mobile Kommunikation gelegt. So werden etwa die technologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Bedingungen des Medienwandels beleuchtet, ebenso wie die Internet-Governance

---

<sup>25</sup> <https://towcenter.columbia.edu/>

<sup>26</sup> <https://www.oii.ox.ac.uk/>

<sup>27</sup> <https://www.qut.edu.au/research/digital-media-research-centre>

<sup>28</sup> <https://globaldigitalcultures.uva.nl/>

<sup>29</sup> <https://vu.nl/en/about-vu/more-about/connected-world>

<sup>30</sup> <https://networkinstitute.org/>

<sup>31</sup> <https://vu.nl/en/about-vu/more-about/about-clue>

<sup>32</sup> <https://www.aim4dem.nl/>

<sup>33</sup> <https://www.ikmz.uzh.ch/de/research/focus-of-research/internet-and-society.html>



und -Ökonomie, die Onlinekommunikation verschiedener gesellschaftlicher Akteure und die Nutzung des Internets sowie von Social Media durch Individuen. Vier Abteilungen des Instituts tragen zu diesem Schwerpunkt bei.

**Österreich:** An der **Universität Wien** ist eines der weltweit größten kommunikationswissenschaftlichen Institute angesiedelt.<sup>34</sup> Besonders relevant für das Forschungsfeld sind die Schwerpunkte politische Kommunikation, Journalismus, Medienpolitik, Medienwandel und Medieninnovation, sowie die Entwicklung von Methoden der Kommunikationswissenschaft insbesondere im Feld der Computational Communication Science. Das Institut trägt auch zu dem Forschungsschwerpunkt Wissen, Materialität und öffentliche Räume „der Sozialwissenschaftlichen Fakultät bei, in dem Fragen des Zusammenwirkens von wissenschaftlich-technischen Entwicklungen mit gesellschaftlichem Wandel adressiert werden. Der **Complexity Science Hub Wien** hat es sich zum Ziel gesetzt, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen zu bringen, die mit Big Data arbeiten, aber auch, sie in der Generierung, Nutzung und Analyse auszubilden.<sup>35</sup> Eines der Anwendungsgebiete sind Soziökonomische Phänomene, unter welchem beispielsweise auch der Frage nach demokratischer Meinungsbildung nachgegangen wird.

**Europa:** Zudem wird seit September 2022 auf Europäischer Ebene die **COST Action CA21129** „What are Opinions? Integrating Theory and Methods for Automatically Analyzing Opinionated Communication (OPINION)“ mit einer Laufzeit von vier Jahren gefördert.<sup>36</sup> In dem Feld der computergestützten Kommunikationswissenschaften sollen mit diesem Projekt die konzeptionellen Grundlagen, die methodische Integration und die Ausbildung weiterentwickelt werden, um den Einsatz von computergestützten Methoden zur Untersuchung digitaler Texte voranzutreiben. Dafür wird Expertise aus verschiedenen Disziplinen (insbesondere Kommunikationswissenschaft, Computerlinguistik und IT) zusammengeführt.

## 5. Wissenschaftliche Fragen, gesellschaftliche Herausforderungen, Forschungslücken und Entwicklungspfade

### Gegenstände

Die Erforschung von Gelingensbedingungen demokratischer Gesellschaften ist für den Erhalt derselben zwingend und insofern von **höchster Relevanz**. Durch den fundamentalen Einfluss der Digitalisierung auf die gesellschaftliche Kommunikation werden neue Realitäten geschaffen, die vielfach enorme politische und gesellschaftliche Auswirkungen haben. Die spezifische Perspektive auf den Wandel von Kommunikationsprozessen aufgrund der Digitalisierung kann daher in ihrer Bedeutung für die künftige Entwicklung von Gesellschaften nicht überschätzt werden. Insbesondere die Veränderung und Beeinflussung von Kommunikation durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz sowie Fragen der Mensch-Maschine-Interaktion und daraus folgende ethische Implikationen sind dabei zentrale Aspekte, auch angesichts der beobachteten Zunahme von „fake news“ und „computational propaganda“.

---

<sup>34</sup> <https://publizistik.univie.ac.at/>

<sup>35</sup> <https://www.csh.ac.at/>

<sup>36</sup> <https://www.cost.eu/actions/CA21129/>

Dabei ist es wichtig, dass neben dem in der empirischen Analyse von Kommunikation häufiger vertretenen Blick auf angelsächsische Länder auch spezifische Analysen mit Perspektive auf **gesellschaftliche Kommunikation in Deutschland** erfolgen, um spezifischen hiesigen Diskursen und deren Rahmenbedingungen Rechnung tragen zu können.

Bedingt durch die Verflechtung und Wechselwirkung von Diskursen, Regulierungen und Technologien ist eine Zusammenführung der sozial-, rechtswissenschaftlichen und informationstechnischen Perspektive **ein vielversprechender Forschungsansatz**.

Die **Einbindung der Informatik** ist für den Erfolg der Forschung im Feld überaus wichtig, da eine substanzielle Analyse von Prozessen der Automatisierung oder Algorithmisierung zwingend ein vertieftes technisches Verständnis erfordert. Hinzu kommen spezifische Kompetenzen, die den Zugriff auf digitale Verhaltensdaten sowie deren Auswertung erlauben und die im Feld von erheblicher Bedeutung sind. Dies gilt auch mit Blick auf das angestrebte Ziel des Transfers von Wissen. In der institutionalisierten und auf Dauer angelegten Zusammenarbeit der Fächer liegt dabei eine besondere Chance. Diese Integration ist allerdings – auch unter den Gesichtspunkten der unterschiedlichen Fächerkulturen im Feld wie auch der Gewinnung von Personal – überaus voraussetzungsvoll. Die hierfür vorgesehenen Mechanismen sollten im Rahmen einer Begutachtung des anlassgebenden Vorhabens besonders geprüft werden.

Weiterhin spielen **Regulierung** und **Rechtsprechung** im Feld eine zentrale Rolle, deren Analyse auch mit Blick auf nationale Diskurse von hoher Bedeutung ist. Aufgrund der Regulierung auf nationaler und EU-Ebene, etwa mit Blick auf die Datensouveränität, ist die diesbezügliche Forschung in Europa bereits gut aufgestellt. Gleichwohl stellen sich weiterhin zahlreiche, auch normative Fragen, die etwa die Realisierung gleicher Rechte der Bürger im demokratischen Diskurs betreffen.

### **Infrastrukturen**

Von zunehmender Relevanz im Feld wird es sein, die für die Analyse der Digitalisierung notwendigen Infrastrukturen – insbesondere mit Blick auf die Bereitstellung von Forschungsdaten unter „FAIR“-Gesichtspunkten – bereitzustellen. Hierfür gibt es bereits einige Initiativen, die für den Erfolg auch dieses Vorhabens wichtig sind. Dies gilt etwa für die Aktivitäten von GESIS zu Digitalen Verhaltensdaten (siehe Abschnitt I.3), wie auch die Konsortien „Text+“ und „KonsortSWD“<sup>37</sup> im Rahmen der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur oder die Initiative der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuk) mit ihrer Initiative einer AG Forschungsinfrastrukturen.<sup>38</sup>

### **Transfer**

Die Digitalisierung von Kommunikation stellt demokratische Gesellschaften und ihre Institutionen vor ganz neue Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund kann die Forschung im Feld nicht beschränkt bleiben auf den Erkenntnisgewinn, sondern muss dazu beitragen, Ergebnisse zielgerichteter und schneller zu verbreiten, indem sie Handlungsoptionen aufzeigt und auch kurzfristig in politische Entscheidungsprozesse einbringt. Hierfür sind neue Formate für den Wissenstransfer, etwa sogenannte Research Sprints, besonders interessant.

---

<sup>37</sup> <https://www.konsortswd.de/>

<sup>38</sup> <https://www.dgpuk.de/de/ag-forschungsinfrastrukturen.html>

## II. Perspektiven

### 1. Thematischer und strategischer Kontext in der Leibniz-Gemeinschaft

Grundlage für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Leibniz-Gemeinschaft ist das Portfolio ihrer Einrichtungen und deren Möglichkeiten zur strategischen Veränderung und Vernetzung. Die Entwicklung von Themenfeldern und die Identifikation neuer Themenschwerpunkte erfolgt dabei sowohl innerhalb der wissenschaftlichen Sektionen als auch sektionsübergreifend, etwa im Rahmen von Leibniz-Forschungsverbänden.

Im Forschungsfeld „Gesellschaftliche Kommunikation in der digitalen Transformation“ knüpft das anlassgebende Vorhaben in **thematischer Hinsicht** an entsprechende Fragestellungen im WZB an. Es hat – aufgrund der Institute, die in methodischer Hinsicht zum Gelingen des Vorhabens beitragen könnten oder die relevante Forschungsdaten bereitstellen – das Potential, Kooperationen und Vernetzungsstrukturen in der Leibniz-Gemeinschaft zu schaffen. Das HBI ist trotz seiner noch verhältnismäßig kurzen Mitgliedschaft bereits breit vernetzt in der Leibniz-Gemeinschaft.

Durch die Einbindung weiterer fachlicher und methodischer Kompetenzen am HBI entsteht für die Leibniz-Gemeinschaft das Potential, sich in einem **gesellschaftlich hoch relevanten Feld** weiterzuentwickeln.

Aus **strategischer Sicht** könnte eine Stärkung der Leibniz-Gemeinschaft im Forschungsfeld „Gesellschaftliche Kommunikation in der digitalen Transformation“ zu dem anspruchsvollen Ziel der Stärkung interdisziplinärer Forschung beitragen – dies gilt gleichermaßen innerhalb des HBI wie über Institutsgrenzen hinaus. Der besondere Anspruch von Leibniz-Einrichtungen, forschungsba-sierte Politikberatung zu leisten, könnte in einen überaus wichtigen Feld auch über innovative Transferformate (Research Sprints, Clinics) gestärkt werden.

**Im Ergebnis betrachtet die Leibniz-Gemeinschaft das Forschungsfeld der „Gesellschaftliche Kommunikation in der digitalen Transformation“ als ein Feld, in dem sie durch eine Stärkung entsprechender Kompetenzen wichtige Beiträge zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten könnte.**

### 2. Übergreifende institutionelle Perspektive auf das Wissenschaftssystem

Die Frage nach dem Einfluss zunehmender Digitalisierung auf medienvermittelte Kommunikation und den Folgen für demokratisch verfasste Gesellschaften ist von enormer Relevanz für den Fortbestand derselben. Während überaus schlagkräftige privatwirtschaftliche Unternehmen als Intermediäre zunehmend Art und Weise und Inhalte gesellschaftlicher Kommunikation prägen und sie sich dabei z.T. nationaler oder supranationaler Regulierung zu entziehen versuchen, bekommt die unabhängige öffentliche Forschung, die Folgen der Digitalisierung von Kommunikation analysiert, eine immer größere Bedeutung.

Mit Blick auf das nationale Wissenschaftssystem besteht dabei – etwa gegenüber der Forschung im angelsächsischen Raum – ein gewisser Nachholbedarf: So gibt es in Deutschland, auch dank des HBI, zwar eine längere Forschungstradition zu Ausprägung und Regulierung von medienvermittelter Kommunikation. Empirische Analysen zu Formen und Implikationen digitaler Kommunikation unter Berücksichtigung privater und öffentlicher Regulierung und der informationstechnischen Seite sind jedoch im anglophonen Sprachraum schon länger etabliert und stärker verbrei-

tet. Vor dem Hintergrund nationaler Diskurse und ihrer Besonderheiten unter hiesigen Rahmenbedingungen scheint es wichtig, diese Forschung mit dem spezifischen Blick auch auf die deutsche Gesellschaft zu stärken.

Ausdruck der hohen praktischen Relevanz des Gegenstands wie auch der in gewisser Weise nachholenden Entwicklungen sind die zahlreichen in Deutschland in jüngster Zeit entstandenen universitären Zentren und außeruniversitären Einrichtungen. Zu letzteren gehören neben dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft das Weizenbaum-Institut sowie das Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Wiewohl hier programmatisch starke Überlappungen bestehen, so unterscheiden sich diese Institute aufgrund ihrer Finanzierungsstrukturen doch erheblich in der Möglichkeit, ein missionsorientiertes Forschungsprogramm zu erarbeiten und durchzuführen. Dabei liegen in der Institutionalisierung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Kommunikationswissenschaften, Rechtswissenschaften und der Informatik besondere Chancen, insbesondere dann, wenn dies mit einer längerfristigen Perspektive geschieht.

**Die Leibniz-Gemeinschaft sieht in dem anlassgebenden Vorhaben die Chance, ihre Forschung in einem gesellschaftlich hoch relevanten Feld zu stärken. Ungeachtet der Bewertung von Qualität und Passfähigkeit des Vorhabens in einem späteren Begutachtungsverfahren ist das Feld für die Leibniz-Gemeinschaft von sehr hohem strategischem Interesse. Sie würde es daher begrüßen, wenn das große strategische Erweiterungsvorhaben des HBI Gegenstand einer detaillierten Begutachtung durch Leibniz-Gemeinschaft und Wissenschaftsrat würde.**

### ***Mitglieder der Arbeitsgruppe***

<b>Rainer Danielzyk</b>	Generalsekretär der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) Stellv. Sprecher Sektion B – Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften
<b>Henning Lobin</b>	Wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) Sprecher Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung
<b>Christof Wolf</b>	Präsident des Leibniz-Instituts für Sozialwissenschaften (GESIS)
<b>Jeanette Hofmann</b>	Leiterin der Forschungsgruppe „Politik der Digitalisierung“ Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) Forschungsgruppenleiterin Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG), PI am Weizenbaum-Institut
<b>Alexander Peukert</b>	Lehrstuhlinhaber Bürgerliches Recht und Wirtschaftsrecht mit Schwerpunkt im internationalen Immaterialgüterrecht Universität Frankfurt

**Mario Haim**      Professur für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Computational Communication Research  
Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)

---

**Gudrun Gersmann**      Historisches Institut - Abteilung für Neuere Geschichte  
Universität zu Köln  
Mitglied des Senatsausschusses strategische Vorhaben (SAS)